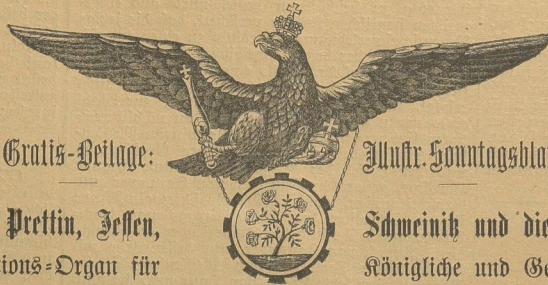


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparteile Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neblamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr. Adv.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 114.

Sonnabend, den 29. September 1906.

10. Jahrg.

Die Unteroffizier-Vorschule Annaburg.

Ein Gedenkblatt zu ihrem 25jährigen Jubiläum am 1. Oktober.

(Nachdruck verboten.)

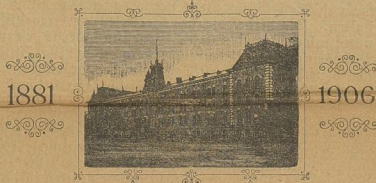
Unser Marktflecken Annaburg wird durch seine beiden militärischen Bildungsanstalten, das „Militärknaben-Erziehungs-Institut“ und die „Unteroffizier-Vorschule“, zu einer Garnison der Kleinen. Die Unteroffizier-Vorschule ist aus dem Militärknaben-Erziehungs-Institut hervorgegangen, dessen Geschichte bis in das Jahr 1738 zurückreicht.

Angeregt durch die Errichtung des Potsdamer großen Waisenhauses durch den Preußenkönig Friedrich Wilhelm I., rief in diesem Jahre August III., Kurfürst von Sachsen und König von Polen, ein „Soldatenknaben-Institut“ ins Leben, das eine Heimstätte für alle die Knaben werden sollte, deren Väter in den vielen Kriegen der damaligen Zeit gefallen waren. Es wurde in den Käuern der Neustadt Dresdens untergebracht, wo es während 24 Jahren verblieb. Am 15. August 1762 siedelte das Institut, 250 Köpfe stark, nach Schön Annaburg über; am 5. August 1815 kam es in preussischen Besitz, und 1823 erhielt es die Bezeichnung „Militärknaben-Erziehungs-Institut“, heute „Erziehungsanstalt“ genannt. Es beherbergt gegenwärtig alljährlich 530 Söhne ehemaliger Soldaten von ihrem 11. Lebensjahre bis zur Einsegnung und hat die Bestimmung, seinen Zöglingen, unentgeltlich eine derartige Erziehung und schulwissenschaftliche Bildung zu gewähren, daß dieselben befähigt sind, zu einer Unteroffizier-Vorschule überzutreten oder einen praktischen Beruf zu ergreifen.

Nach den Befreiungskriegen machte sich im preussischen Heere ein großer Mangel an tüchtigen Unteroffizieren bemerkbar. Diesem Bedürfnisse abzuhelfen errichtete man am Militärknaben-Erziehungs-Institut durch Verfügung vom 15. November 1822 für die größeren Zöglinge eine „Unteroffizier-Vorschule“ und eine „Militärschule“. Die Unteroffizier-Vorschule wurde schon am 24. April 1824 nach Potsdam verlegt. Die „Militärschule“ dagegen blieb dauernd in Annaburg und hatte nach Nielsen's Schrift die Auf-

gabe, ihre Schüler derart zu erziehen, daß sie bei munterhafter Aufführung und erprobten Kenntnissen unmittelbar aus dem Institut und mit Aussicht auf weitere Beförderung in das stehende Heer eintreten konnten. Die „Militärschule“ entwickelte sich gegenbringend weiter, und es wurden an sie genau dieselben Anforderungen gestellt, die für die Unteroffizier-Vorschule Weilburg galten.

Vor nunmehr 25 Jahren bekam die „Militärschule“ die Bezeichnung „Unteroffizier-Vorschule“, die



auch ihr eigenes schloßartiges Gebäude erhielt, das am 1. Oktober 1881 bezogen wurde, welches Ereignis in diesen Tagen anlässlich seiner 25jährigen Wiederkehr festlich gefeiert wird.

Die Unteroffizier-Vorschule Annaburg weist ständig in 2 Kompanien 250 Zöglinge auf und bildet sie derart fort, daß sie für ihren künftigen Beruf tüchtig werden. Bei militärischer Erziehung finden sie hier Gelegenheit, ihre Schulkenntnisse so weit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf den militärischen Beruf, sondern auch für ihre spätere Verwendbarkeit im Militär-Verwaltungs-Bereich von nicht unwesentlichem Wert ist. Daneben wird der körperlichen Entwicklung und Ausbildung unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Anforderungen

des Militärdienstes besondere Aufmerksamkeit zu gewenden.

Der derzeitige Leiter der Unteroffizier-Vorschule ist Major von Graevenitz, dem 2 Kompanien mit zusammen 7 Offizieren, 4 Lehrern und 16 Unteroffizieren unterstellt sind. Die früheren Kommandeure der Anstalt waren von 1880 bis 1904 Hauptmann v. Normann und die Majore Kluck (in diesen Tagen mit der Führung des 5. Armeekorps beauftragt), Schmidt, v. Puttkamer, Wohlfahrt, Steinhäuser und v. Hogrefe.

Außer Annaburg weist Preußen noch die sechs Unteroffizier-Vorschulen Weilburg, Neubrück, Jülich, Wöhlau, Bartenstein und Greifenberg i. Pom. auf. Die Zahl der Unteroffizier-Vorschulen beträgt 7, nämlich: Potsdam, Jülich, Weiblich, Trepow a. d. N., Weipenitz, Göttingen, Marienwerder. Alle diese Anstalten unterliegen der Verwaltung der Infanterie-Schulen, deren Chef zur Zeit der Generalmajor von Schenk ist.

Zu der Jubelfeier der Annaburger Unteroffizier-Vorschule finden sich viele ehemalige Zöglinge der Anstalt ein. Die „Ehemaligen Annaburger“ sehen auch sonst oft und treu zusammen. In fast jeder größeren Stadt Deutschlands besteht ein „Verein der Annaburger“. Der erste dieser Vereine der Verein der Annaburger in Berlin wurde am 1. Mai 1868 gegründet. Diese Vereine trafen sich am 18. Juni 1880 zu dem „Verbande der Annaburger Vereine“ zusammen. Sie haben ihre eigene Verbands-Zeitung und mannigfache Erträge, um in dankbarer Erinnerung an die Erziehungszeit in Annaburg die alte Kameradschaft zu erneuern und zu beleben und solche durch gegenseitige Unterstützung mit Mut und Tat zu pflegen.

Der Unteroffizier-Vorschule Annaburg aber wünschen wir zu ihrem 25jährigen Jubiläum, daß sie weiterbestehen zum Segen des deutschen Heeres und des gesamten Vaterlandes!

Zum Erntedankfest.

(Nachdruck verboten.)

Von neuem lag über Feld und Flur
Unser Herrgotts reichste Segensspur,
Es wurde diesem zur Ehre
Das, was der Landmann mit fleißiger Hand
Als Samentorn gelegt hat ins Land,
Zum wogenden Aehrenmeere. —

Bald tönte der scharfen Sense Klang,
Laut schallte der Erntelieder Sang,
Zur Scheuer fuhren die Wagen,
Und auf der Garben goldenem Glanz,
Da thronte der bunte Schnitterkranz
An den schaffensfrohen Tagen. —

Geborgen ist nun an sicherer Statt
Der Segen, den Gott gependet hat,
Und mit jubelndem Frohlocken
Ruft, zum Danke vor den Himmelskron,
Zum Gotteshaus der ehrene Ton
Von den alten Kirchenglocken.

Das schmückte sich lieblich über Nacht
Mit der reifen Aehren goldenen Pracht,
Hinein strömt freudig die Menge;
Sie eint sich zum heubden Glaubenshort
Bei des frommen Priesters erntem Wort
Und der Orgel Feierklänge. —

So bringt aus innerstem Herzensdrang
Die Feldgemeinde Lob, Preis und Dank
Gott für sein gnädiges Warten;
Der des Landmanns oft nicht leichtes Los
Durch den Entsegen, reich und groß,
Wußt wieder schön zu gestalten! —

„Freut euch, daß durch Gottes Vaterhand
Schön eurer Arbeit der Lohn erkant
Und gedent dabei der Lehre,
Daß der Mensch alleine nichts vermag,
Denn gebt zu des Erntefests Tag
Dem Weltenhöpfer die Ehre!“

Karl Emmrich.

Zur Erntefeier.

Von neuem blät nun schon wieder der Wind
über die Stoppeln und fahlen Felber, die Menschheit gewissermaßen ermahnd, daß nach des Frühlings Blüten und des Sommers Reifen es nun bald aus ist mit der Herrlichkeit da draußen in der Natur und daß wir nach rauhen Herbstesstürmen der kalten Wintertage entgegen gehen. Das stimmt die Menschenseele wieder wehmütig und jede gedent aber der frohen und schönen Stunden, die uns aus neue des Frühlings und Sommers Pracht gab und es fällt schwer, Abschied zu nehmen von den sonnigen Tagen dieses Glückes. Was das Herz zu dieser Zeit aber freudiger stimmen kann, daß ist das Beglücken darüber, daß auch eine

in diesem Jahr reich gesegnete Ernte nunmehr sicher unter Dach und Fach gebracht worden ist und jetzt der herrliche Gottesseggen wohlvermehrt in der Scheuer liegt. Der letzte Erntewagen ist schwankend von dem Felde in dem Heimatsorte eingefahren, mit Dank zu Gott in dem Herzen, steht der deutsche Bauersmann den reichen Lohn seiner schweren und mühevollen Arbeit in der Scheune aufgeschaukelt und er preist laut des Herrgotts reiche Gnade, die ihn zum größten Teil vor Wetterfäden gütig bewahrt hat. Kam doch schon vor Wochen fast aus allen Gegenden des Deutschen Vaterlandes die erfreuliche Kunde, das überall sehr gute Ernteaussichten vorhanden seien und daß so dem wackeren deutschen Bauersmann der gebührende und wohlverdiente Lohn für seine Arbeit wird. Nun ist alles glücklich eingebracht und in den deutschen Bauernhäusern liegt ein heller Schein der Freude und es durchweht ein frischer Hauch der Zufriedenheit. Froh rüftet sich Alter und Jugend, den festlichen Tag der Erntefeier durch Spiel und Tanz freudig zu begehen, nach allen großen Mühen und bangen Sorgen. Zuvor aber ruhen mit hellem Klange des alten Kirchleins Gloden zu innigem Dantgebete an des festlich geschmückten Altars Stufen, von denen preisend des frommen Priesters Mund die große Gnade des Weltenhöpfers vor Augen führt, welche er seinen Weltenkindern durch den großen Segen einer guten Ernte angebeihen ließ. Wächtig braufen die weißevollen Dant- und Lobgesänge

der andächtigen Menge durch das alte Gotteshaus dahin und neu gestärkt für ihren schönen Beruf eilen dann diese dankbaren Gläubigen wieder heim zu dem trauten Bauernhause, um sich hier ganz der Freude der schönen Geneser zu widmen. Gerade in dem Gotteslauben, welcher alle Leute beherrscht, liegt die starke Wurzel der Kraft, welche der deutsche Bauernstand zum Heile und Wohle des geliebten Vaterlandes in sich birgt. — „Mit Gott sang“ an, mit Gott hör“ auf, das ist der beste Lebenslauf“, diesen schönen alten Spruch hat sich von jeher der deutsche Landmann zum Leitstern genommen, mit Gott hat er sein Werk begonnen und nun auch glücklich mit Gott beendet! — Mag auch in künftigen Jahren aus seinem erstem Schaffen ihm reichlicher Gottesgaben erfließen, nicht nur zu seinem eigenen, sondern auch zum Wohle der gesamten Menschheit und nicht zum geringsten zu demjenigen des großen deutschen Vaterlandes.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von 288 qm. Pflaster an den Brücken der Annaburg-Bräuer- und Annaburg-Schweinitzer Straße soll am

Dienstag den 2. Oktober d. Js.

im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum **2. Oktober vormittags 11 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, abzugeben. Annaburg, den 24. September 1906.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Bekanntmachung.

Ein **Chausseewärter** soll angenommen werden. Daraus reflektierende Personen wollen sich bis zum **2. Oktober, vormittags 11 Uhr** bei dem Unterzeichneten unter Angabe der Lohnansprüche melden. Annaburg, den 28. Septbr. 1906.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser jagt in Rominten die **Wölfe**. Alle die Monarchen waren dieser Tage der tollwütigsten General des 1. (ostpreussischen) Armeekorps v. d. Goltz, der Oberpräsident der Provinz Pommern v. Wolke und Landesstatthalter v. Dettingen.

Der Kaiser hat nämlich 12 Regimentern des letzten Armeekorps, die den Namen eines Fürsten oder Kriegshelden führen, eine besondere Auszeichnung verliehen. Die Regimenter erhielten eine Wölfe derjenigen Persönlichkeiten, deren Namen sie tragen. Die Wölfe sind über lebensgroß in Bronze ausgeführt und ruhen auf einem Eisensockel.

Der Kaiser hat abermals mehrere Offiziere und Unteroffiziere, die in Südwestafrika kämpften, Orden und Militärangehörigkeiten verliehen.

Das Kaiserpaar wird zu Beginn der nächsten Woche 2 bis 3 Tage in Baden und Kronprinzessin Cecilie treffen Ende dieser Woche im Herbst zu jaggen pflegt. Seit Montag pilgert er in Groß-Mügelburg in Pommern.

Ein Frauenleben.

9) Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

Erst spät ruht Bruno endlich in einem kleinen Götthaus an der Straße aus und wendet von da seine Schritte wieder nach dem Landhause zurück. Er muß zurückgehen und muß auch eine Entschuldig für seine lange Abwesenheit finden. Aber er ist erschöpft, am Morgen das göttliche Haus für immer zu verlassen.

Das Leben in Japan hatte ihn geübter körperlicher Anstrengungen unähnlich gemacht und als er nach Hindenburg zurückkehrte, ist er reisefähig und erschöpft, das er nicht bemerkt. Nicht das ihm öfters Dieners noch bemerkt.

„Der Baumbach ist in seinem Arbeitszimmer und wartet Sie zu sprechen, Herr Doktor“, spricht der Diener.

Bruno geht sich unweillich dorthin. Im matten Schein der bestimten Lampe sind seine Augen ganz geblendet, und erst nach einigem Jögern erblickt er Baumbach am Schreibtisch sitzend, den Kopf in die Hände gestützt, während Gertrud in der Nähe des Ofens steht.

Im gleichen Augenblick sieht er auch was seiner herrt. Beim Geruch, der sich offenbaren Thut hat sich Baumbach erhoben und mit Bruno mit einem Brief in der Hand entgegen.

„Ich habe auf dich gewartet“, spricht er mit einer Stimme, die Bruno kaum noch als die seines Freundes erkennt. „Dieser Brief hier bedarf einer Erklärung von dir. Du wirst sie mir geben müssen.“

— Oberst Dame, zuletzt Oberbefehlshaber in Deutsch-Südwestafrika, ist mit mehreren anderen Offizieren am Montag in Hamburg wieder eingetroffen. Auch ein Truppentransport von 142 Mann ist zurückgeführt.

Zur braunschweigischen Regentenschaftsfrage, mit der sich der Landtag des Herzogtums am Dienstag zu beschäftigen hatte, wird aus eingeweihten bairischen Kreisen berichtet, daß die jetzige Regentenschaftsbedingung unbedingt zu einer endgültigen Lösung der braunschweigischen Thronfolge benötigt werden würde. Falls eine Einigung mit dem Herzog von Cumberland und seinen Söhnen nicht erfolgt, wird die Landesverammlung zur Wahl eines neuen Herzogs schreiten und den nächstberechtigten Erben, den Herzog Karl Borwin von Mecklenburg-Strelitz, den zweiten Sohn des Großherzogs und der Gräfin der Großherzogin-Witwe Auguste Karoline, geborenen Prinzessin von Hannover und Großbritannien, wählen. Die Großherzogin-Witwe ist die Schwester des letzten Herzogs von Cambridge, und beide sind Geschwisterkinder des Königs Ernst August von Hannover, aus dessen Ehe mit der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz Georg V., der letzte König von Hannover, stammt.

Aus einer Rundgebung von welfischer Seite ist ersichtlich, daß der Herzog von Cumberland angesichts der wahrscheinlich definitiven Regelung der Thronfolgefrage in Braunschweig in erste Erwägung darüber eingetreten ist, ob er nicht doch noch in letzter Stunde zu Gunsten der Succession seiner Familie in die feierlichen Verzicht auf Hannover willigen solle. Tut er das, so steht seiner Thronbesteigung in Braunschweig nichts weiter im Wege. — Andererseits wird auch auf eine Erklärung des braunschweigischen Staatsministers v. Otto aus dem Jahre 1902 hingewiesen, in der feierlich betont wurde, daß das braunschweigische Staatsministerium nie in einen Nachsatz willigen werde, durch den das Thronfolgerecht des Cumberlanders in Braunschweig beschränkt oder gar beseitigt würde.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag, der stärker besucht als alle seine Vorgänger, im Saale des Appollotheaters seine Beratungen abhält, haben die russischen Gäste einen hervorragenden Platz erhalten. Die Rede, die der Vertreter der terroristisch-nationalen Partei auf der Begrüßungsrede des zum Präsidenten des Parteitages gewählten Uba. Singer hielt, verdient an erster Stelle hervorgehoben zu werden, da sie lehrt, wie eifrig die revolutionären Parteien in Russland bemüht sind, die **Militärsache** und das Militär für ihre Zwecke zu gewinnen. „Was wir unter dem Kriegszustand, dessen ersten Jahrestag Warschau am 21. August beugte, erreicht haben“, lautet das Thema des russischen Redners Nottor. Er führte aus: Die ländlichen und städtischen Massen wurden organisiert. Die Pressefreiheit ist wie nie zuvor, die Partei kann drücken, was sie will. Vor dem Kriegszustand kam es nur selten vor, das jemand eine Waffe besaß. Heute sind Tausende bewaffnet, die Polizei ist von schändlichen Elementen bereitet. Es ist kein Unfand gegen den Zarismus bewirkt, aber die Grundzüge für eine allgemeine Volksbewaffnung sind gelegt. Es wird nicht mehr lange dauern, dann sind alle Arbeiter bewaffnet. Auch hat die Partei angefangen, die Soldaten zu organisieren. Ganze Regimenter stehen auf ihrer Seite. Wir erwarten nicht, so schloß der Redner, daß die ganze Armee zu uns übergehen wird; es wird immer Soldaten geben, die dem Zaren dienen. Aber diese sind ja demoralisiert, daß sie leicht überwunden werden können. Auch das

Landvolk ist organisiert, die Organisationen sind gewachsen. Das alles sind die Folgen des Kriegszustandes in Warschau.

Zwei Engländer, die den Doreos Waffen geliefert haben, wurden in Kapstadt zu je 600 Mk. Geldstrafe oder 4 Monate Gefängnis verurteilt. Noch heiser als die Strafe gefallen sind die Worte, die der Richter sprach. Er verurteilte das Treiben der beiden Händler in den denkbar schärfsten Ausdrücken und wies darauf hin, daß eine solche Handlungsweise gepannte Beziehungen mit Deutschland hervorgerufen müßte, falls sie nicht sofort unterdrückt und geahndet würde. So vernünftig und zureichend haben wir lange keinen Engländer sprechen hören.

Lokales und Provinziales.

OC Michaelis. Der 29. September ist der dem Erzengel Michael, dem Schutzpatron der christlichen Kirche geweihte Michaelistag. St. Michael ist der oberste der Engel, der Feindträger der himmlischen Heerschaaren, ein streitbarer Kämpfer und Sieger, weshalb man ihn auch mit dem Drachen ringend abgebildet sieht. Wie kaum ein anderer Markt oder Gedenktag im Jahre ist Michaelis im Volke bekannt und populär, und so hängt auch mancher Volksbrauch und mancher Aberglaube mit ihm zusammen. Noch heute hat man in verschiedenen Gegenden die Michaelisfeier sowie die Michaelismäule als Ueberreste einer heidnisch-germanischen Feier. Da zu Michaeli die Tage schon so kurz sind, daß man am Spätnachmittag bereits bei Nacht arbeiten muß, wird dieser Tag auch Lichttag genannt. Die Michaelismäule und Messen, der An- und Wegzug des Festes, Festschüsseln und sonstige Termine sind ebenso wie die jetzt überall stattfindenden Firmes- und Genesefeste durchweg auf frühere Gebräuche unserer Vorfahren haben sich führen. Auch die alten Bauernregeln haben sich des Michaelistages bemächtigt. „Michaeliswein wird Herrenwein, Sankt Galluswein ist Bauernwein“ sagt der Volksmund, und ferner heißt es von ihm: „Sind die Zugvögel nach Michaeli noch hier, so haben bis Weinachten lüdes Wetter vor.“

Der Umbau der Bahnhofsanlagen in Leipzig erfordert, daß vom 1. Oktober d. J. ab der Berliner Bahnhof in Leipzig zu seiner Entlastung für den Schnellzugverkehr gänzlich geschlossen wird, und daß die Schnellzüge der Strecke Berlin-Dresden ohne Verührung des Berliner Bahnhofs nach und von Zugängen Dahnhofer durchgeföhrt werden. Infolge dieser Schließung können die einfachen Fahrkarten für alle Züge nach Leipzig Berliner Bahnhof nicht mehr ausgegeben werden. Die Schnellfahrkarten nach Leipzig Berliner Bahnhof gelten auf der Strecke Leipzig-Leipzig Berliner Bahnhof nur noch zu Personenzügen. Wollen die Reisenden über Bitterfeld-Leipzig mit Schnellzügen in Leipzig ankommen, so sind Fahrkarten nach dem Bayerischen Bahnhof zu lösen.

Der amtliche Saatenlandsbericht für September wird veröffentlicht. Nach ihm konnte im Reiche der Weiz der Getreideernte bis auf verschwindend kleine Mengen von Sommerroggen und Hafer bei günstigen Wetter eingebracht werden. Auch die Arbeiten der Herbstfeldbestellung sind in Gegendern mit leichten Böden schon ziemlich weit vorgeschritten, auf schweren Böden aber, die infolge der Trockenheit verkrustet oder durch anhaltende Niederschläge aufgeweicht waren, konnte erst wenig bestellt werden. Die Berichte über den Stand der

In den Worten klingt wieder eine Anklage nach ein Baumbach; dennoch wendet sich Bruno Stauffer der Lampe zu im Gefühl, als hätte er einen unermesslichen Schlag von Freundes-Stuhl erhalten. Im Zimmer herrscht peinliches Stillbleiben. Wie er mit dem Briefe in der Hand im Lichte der Lampe steht, werden seine Augen so trübe und verwirrt, daß er die Buchstaben gar nicht mehr sieht. Seine Hand zittert. Erst nach einer Weile gelang es ihm, sich zu fassen, und langsam liest er in ihrem Hause vor bekannt; auf diesem Briefe aber erschließt sie unendlich, mit Tränen vermischt. Er liest: —

„Mein lieber Bruno! Ich gehe fort. Ich kann Sie nicht heiraten, und die einzige Freundlichkeit, um die ich Sie bitten möchte, ist die, daß Sie mich verlassen, mir zu folgen. Die Erklärung dafür müssen Sie von Ihrem Freunde, Herrn Stauffer, verlangen, mir fehlt der Mut dazu. Er wird Ihnen sagen, was und was ich ihm. Er wird Ihnen sagen, daß ich kein Recht habe, mich in Ihrem Hause aufzuhalten — daß ich Ihre Güte, Ihre Freundlichkeit, Ihre Liebe unter Vorpiegelung falscher Tatsachen angenommen habe. Inbem er Ihnen das alles sagt, begehrt er gegen mich durchaus kein Unrecht — er wird nur gerecht handeln. Wenn Sie je unfreundliche, bittere Gedanken gegen mich hegen sollten — und gewank werden Sie kommen — so denken Sie sich daran, wie schwer ich verurteilt wurde durch Ihre Liebe und durch Gertruds Wohlwollen. Sie

ist die einzige Frau, die sich mir je freundschaftlich erwiesen — sagen Sie ihr das, damit sie es nie vergißt. Verzeihen Sie mir, Sie und Gertrud, und verzeihen Sie für immer die unglückliche Frau, deren Schatten Ihr glückliches Leben eine Welle verunreinigt.“

Der Brief war mit „M. B.“ unterzeichnet, den Initialen, die für beide Namen, den ersten und den letzten, standen.

Als er zu Ende gelesen, bleibt er, die Augen immer noch auf den Brief geheftet, regungslos stehen.

Baumbach kommt einen Schritt näher. „So sag mir doch“, ruft er mit heiserer, scharfer Stimme und zitternden Lippen, „was war sie dir, oder du ihr, daß du zwischen uns treten mußt?“

Bruno blinzt in die wilden Augen, die ihn hoherfüllt anstarrten.

„Der Gott! Ich kann es nicht länger ertragen!“ ruft er leidenschaftlich. „Sie selbst soll es dir erklären. Warum fragst du sie nicht?“

„Sie verließ mich heute nachmittag“, antwortet Georg etwas weniger heilig. „Der Brief lag auf meinem Schreibtisch, und ich fand ihn erst vor etwa einer Stunde. Ich ritt nach ihrem Haus hinüber und fand es aber geschlossen, und als ich lautere und klopfte, erliefen endlich ein altes Weib, ihre Dienerin, an einem Fenster und antwortete mir, ihre Herrin wäre bereits zu Bett gegangen und hätte nicht geföhrt werden. Willst du es mir also jetzt sagen?“

„Sie kann es dir morgen früh sagen“, versetzt Stauffer eigeninnig.

„Warte bis dahin.“

„Warten! — Willst du mich zur Verzeihung treiben!“ und er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Sprich — hörst du nicht?“

„Georg, Georg!“ ruft Gertrud schluchzend, ihn zurückhaltend.

Ihre Stimme mildert Brunos Zorn. Er blüht seinen Freund fast mittelbig an. Schließlich mußte es ihm doch gesagt werden.

„Die Frau war und ist mir gar nichts“, beginnt er endlich langsam, als möchte man ihm die Worte entreißen; „unglücklicherweise aber bin ich mit dem Geheimnis ihres vergangenen Lebens vertraut.“

Er sieht, wie Baumbach ein wenig schwankt und sich dann schwer und freudlos auf den Schreibtisch hängt.

„Der vergangene Leben...“ wiederholt er heiser.

Bruno erkennt, daß das, was er jetzt zu sagen hat, am besten rasch gesagt wird, so fährt er fort:

„Du erinnerst dich vor fünf Jahren an den großen Prozeß Forster. Du selbst interessierst dich dafür. Du bemitleidest jene Frau — du bemitleidest sie jetzt. Demaltes konnte du sie als Mathilde Forster, jetzt ist sie die auch unter dem Namen Martha Forster bekannt.“

Er wendet sich weg. Die Wirkung dieser Worte möchte er nicht sehen. Fortentlieft liegt im Zimmer. Nur Gertruds Schlägen unterbricht das Schweigen. Sie blüht ihren Bruder an, waagt aber nicht, ihn anzureden oder zu beruhigen.

„Der Prozeß Forster — ich erinnere mich.“

Kartoffeln (2/8 gegen 2/6 im August) lauten im allgemeinen nicht sehr günstig, doch dürfte die diesjährige Kartoffelernte etwas über mittleren Ertrag liefern. Die Ernte von Klee, Luzerne und Grummet ist fast beendet. Sie lieferte mittlere bis reiche Erträge.

Im Regierungsbezirk Merseburg ist in dem Vierteljahr vom 1. April bis 30. Juni 1906 die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vorgenommen worden bei 1126 Pferden, 1103 Schafen, 1929 Bullen, 8211 Kühen, 2299 Junggründern von über 3 Monate alt, 17490 Kälbern bis drei Monate alt, 57 619 Schweinen, 10730 Schafen, 4955 Ziegen und 1 Hund. Auf Trichinen und Stinnen untersucht sind 80478 Schweine, davon waren 6 füng.

Wittenberg, 26. Sept. In die hochgehende Elbe fiel gestern der Elbbrücke beschädigte Schmied Wilhelm Kaun aus Dalhausen a. d. N. und ertrank. Obwohl er sich zwei Bühnen weit tapfer über Wasser hielt und verzweifelt um Hilfe rief, konnte diese weder von seinen Mitarbeitern, noch von den Leuten gebracht werden, die von der Elbbrücke aus Zeugen des graufigen Voralles sein mußten, weil ein Rettungsboje an der Unfallstelle nicht vorhanden war. Als endlich die Leute von der Elbbrücke herabstiegen, um den untern Brückhaufe festgemachten Kahn zu einem Rettungsversuche flott zu machen, fehlten die Ruder, die erst wieder von oben geholt werden mußten. Als dann endlich der Kahn abstoßen konnte, war der Verunglückte längst den Blicken entschwunden und hatte ein nasses Grab in der Elbe gefunden.

Die königliche Strafkammer in Wittenberg verhandelte in der Sitzung am 22. September auch über nachstehende Sache: 1. Der aus der Untersuchungshaft vorgeschickte Malermeister Ferdinand Gildberg aus Schweinitz soll durch Bekanntschaft mit dem hiesigen Streichhölzer am 31. Mai in dem Hause des Fleischermeisters Lehmann, bei dem G. wohnte, einen Brand verübt haben. In dem heutigen Termin behauptet der Angeklagte, daß das Feuer von Kindern angelegt worden sei und ihm großer Schaden durch das Verbrennen von Tapeten, Karben z. B. entstanden sei, da er nicht verhaftet gehabt habe. Durch die Beweisführung wird aber die Schuld des Angeklagten festgestellt und er unter Tragung der Kosten mit 9 Monaten Gefängnis bestraft, wovon 1 Monat für die Untersuchungshaft abgerechnet wird. Von der Staatsanwaltschaft war nur eine Geldstrafe von 100 Mark oder 20 Tagen Gefängnis beantragt, über welches Maß der Gerichtshof so weit hinausging da die Tat des G. geradezu ein Verbrechen war.

Mühlberg, Elbe, 27. Sept. Ein schwerer Unfall ereignete sich vorgestern am nördlichen Auenländeplatz. Der Samenarbeiter Deude stürzte infolge Festtritts mit einem schweren Sack voll Weis auf dem Rücken fähigens vom Kahnbord herab in die Elbe und verwichand so gleich in den Fluten. Es gelang, den Verunglückten noch lebend unter dem Kahne, unter dem er geratet war, hervorzuholen, doch hat er anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten.

Cöthen. In der Nähe von Großweissandt wurde ein Mann überfahren. Derselbe wurde zermalm.

Halle a. Saale, 24. September. Ein 19jähriger Tischler von hier veruchte gestern sich und seine Geliebte, eine 17jährige Fabrikarbeiterin, zu erschließen. Das Paar erreichte jedoch seine Absicht nicht, sondern trug nur leichte Verletzungen davon. Die Tat geschah auf Wunsch des Wädners, und zwar, weil der Verkehr der jungen Leute elterlicher-

seits nicht gebildet wurde. Innerhalb drei Wochen war dies die zweite Liebestragödie, die sich hier abspielte. — Strengern Überdrang in der verwichenen Nacht hier in die erponiert stehende Johanneskirche ein. Sie richteten ihre Beutegerie natürlich auf Geld und sonstige Wertgegenstände, sie mußten aber mit dem Betrage von ca. 40 Mark, der sich in der Sakristei vorfindet, für sich nehmen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Merseburg, 21. Sept. Das Opfer einer verzehrenden Unfälle, das Wegwerfen von Obstfennen, wurde dieser Tage hier der Zigarrenmacher H. Der Mann, schon an und für sich lahm und am Stocke gehend, trat auf einen Baumstamm, glitt aus und brach beim Fallen den Unterschenkel seines kranken Beines. H. wurde sofort nach Halle in die Klinik gebracht.

Gelbra, 27. Sept. Dreifache Hochzeit. In der Familie des Kleinvermeisters Karl Grell feierten dieser Tage die Großeltern die goldene, die Eltern die silberne und die Tochter die grüne Hochzeit. Gewiß ein seltenes Familienfest.

Nordhausen, 25. Sept. Der „Nordhäuser Btg.“ zufolge ist gestern nachmittag im hiesigen Krankenhaus der am 14. September bei Klein-Werther während eines Streites im Wirtshaus verlegte Kanonier Willig seinen Verletzungen erlegen.

Dresden, 22. Septbr. Die entsehligen Greuelthaten, die der neunfache Raub- und Lustmörder Max Dietrich nach seinen Angaben seit dem Jahre 1900 in ununterbrochener Reihenfolge verübt hat, sollen seine Sühne finden. Dietrich ist in Dresden eingehend auf seinen Geisteszustand untersucht worden, und die ihn beobachtenden Aerzte sind zu dem Schluß gekommen, das der Mörder geisteskrank ist. Er wird in nächster Zeit zu dauerndem Aufenthalte in der Irrenanstalt des Zuchthauses zu Waldheim untergebracht werden.

Bermischtes.

In dem Diebstahl in der Kgl. Münze in München wird weiter gemeldet: Unter dem Verdachte, den Einbruchdiebstahl ausgeführt zu haben, wurde vorgestern nachmittag ein Miniarbeiter und ein Freund von ihm, ein Mechaniker, zur Zeit Soldat beim Befeldigungsamt, verhaftet. Beide haben nach langem Verhör gestern die Tat eingestanden. In der Wohnung der zur Zeit im Krankenhaus befindlichen Gesehten des Mechanikers wurde ein erheblicher Teil des gestohlenen Geldes aufgefunden. Es sind noch Erhebungen über eine eventuelle Beteiligung anderer Personen an dem Diebstahl im Gange. Wie die Münch. N. Nachr. durch Anschlag bekannt geben, ist es der Polizei gelungen, den Tätern des Diebstahls in der Münze auf die Spur zu kommen und einen zu verhaften. Ein Teil des Geldes, 43000 Mk., ist bereits aufgefunden.

Die Furcht vor dem bunten Bach. In Munsdorf bei Göttingen erschloß sich der 25 Jahre alte Gelehrte Georg Neuler aus Furcht davord, Soldat werden zu müssen. Er erklärte, daß er, ehe er Soldat werde, vorziehe, in seiner Heimat zu sterben.

Ein Veteranin von 1864 und 1870/71. Zum zweiten Male ist eine 71jährige Marketerin, Frau Lucie Pfister, mit dem 75. Regiment, das dieser Tage in dem östlichen Ungeln in Quartier lag, in vorderlicher und geistiger Frische von Bremen aus nach der Provinz Schlesien-Kolletien ausgesendet, wo sie zuerst im Kriege 1864 als Marketerin gewelt. Auch im Kriege 1870/71 hat die Frau

das Regiment begleitet, und auf der Ordensschnalle, die sie mit drei Medaillen an der Brust trägt, sind außer Sedan noch vier weitere Schlachten verzeichnet; auch den Einsatz in Berlin nach beendeten Kriege hat sie mitgemacht.

Heberfahren wurden auf der hannoverschen Eisenbahnhaltstelle Deddenen zwei Heberfahrer vom Zuge und sofort getötet. Die Leute waren bei geschlossener Schranke auf die Geleise gelangt und wurden dort von einem Zuge, auf den sie nicht acht haben, getötet.

Durch Bienensünde getötet wurde, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, vor einigen Tagen, der Chauffeur ausseher Sch. in Indau im Sauerlande. Sch. hatte aus mehreren Stöcken eines Bienensandes Honig geschleudert und begab sich am nächsten Tage an die Stöcke, um sich davon zu überzeugen, ob die Bölker bereits wieder mit der Tracht begonnen hatten. Als Sch. sich einem Stocke näherte, dessen Bewohner durch besonders unruhiges Benehmen aufstiegen, verließ das ganze Innenrohr seine Wohnung und schloß sich auf Sch., der so unvorsichtig geworden war, ohne jegliche Schutzkleide den Bienensand zu betreten. Ebe Sch. seine Wohnung erreichte, hatte er so viel Bienensünde erlitten, daß er nach einigen Minuten verstarb.

Nur noch wenige Tage

trennen uns vom 1. Oktober und an unsere Post-Abonnenten ist der Briefträger bereits mit dem Ersuchen herangetreten, die Bestellung auf die „Annaburger Zeitung“ für das 4. Quartal zu erneuern.

Auch wir richten an unsere verehrten Leserinnen und Leser in Stadt und Land die Bitte, bei unserer Expedition oder unseren Ausrägern die Erneuerung des Abonnements bewirken zu wollen. Gibt doch gerade der Herbst und der anschließende Winter mit seinen langen Abenden die gehörige Zeit zum Lesen des heimischen Blattes, das in altbewährter Weise über den Gang der politischen Verhältnisse, die wichtigsten Begebenheiten des In- und Auslandes in umfassender Weise unterrichtet und insbesondere über die Vorgänge in unserer ergeren Heimat sorgfältig berichtet.

Wir bitten unsere geehrten Leserinnen und Leser auch im neu beginnenden Quartal das heimatische Blatt weiter zu halten und in freundes- und Bekannntkreisen empfehlen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Expedition der „Annaburger Zeitung“.

NB. Vom 1. Oktober haben wir Frau Virgias mit dem Austragen unserer Zeitung beauftragt und dieselbe ermächtigt, die Abonnementsbeträge pro 4. Vierteljahr gegen Quittung entgegen zu nehmen.
Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag den 30. Septbr.:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßprediger Dr. Nebert.
Parzian: Nachm. 1 Uhr: Festpredigt.
Kollekte für die dringlichsten Notstände der evangel. Landeskirche.

bemelt Baumbach mit dumpfer Stimme und fährt mit der Hand über die Augen, als träume er. „Der Mann wurde ermordet. Und sie — ich — verzeihe!“

„Nein, nicht ermordet!“ rief Bruno mit erhobener Stimme, wie um den Freund zur Wirklichkeit zurückzuführen. „Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß er sich selbst vergiftet — nur das Urteil verweigerte sie nicht von jedem Verdacht, so wie die es wünschen mochten, die ich für sie ämmerie.“

„Möglich bricht die Erinnerung über Georgs Geist herein. Er entflucht sich jener Nacht, wo ihm der Freund den Prozeß und seine Meinung auseinandersetzte.“

„Diejenigen, die sich um sie ämmerie!“ rief er lächelnd. „Ja, ich erinnere mich. Damals hatte ich so — heute denke ich noch so.“

„Du liebst sie!“

„Ich bin dieser Anklage schweigend Bruno Stauffer einen Augenblick. Dann bist er nicht nach Georg, sondern nach Gertrud, und auf den fragenden Blick ihrer bestürzten Augen gibt er diese Antwort.“

„Ich bewunderte sie und hatte Mitleid mit ihr,“ bricht er rufend. „Weil ich sie so nahe daran, sie einmal zu lieben — es ist fünf Jahre her — aber plötzlich ist sie am Tode ihres Gatten für vollkommen unerschütterlich hielt, wußte ich doch auch, daß sie ein Geheimnis hatte, das sie vor mir verbar. Als ich sie hat, mir ihr Vertrauen zu schenken, wies sie mich ab — und ich verließ sie. Ich gehe sie seit jenem Tage nicht mehr gesehen, bis ich sie hier wieder fand.“

„Und jetzt,“ seine Stimme klang leidenschaftlich,

„jetzt, anstatt sie zu lieben, möchte ich sie eher hassen, weil sie zwischen uns getreten ist.“

Auf Gertruds Antlitz hielt er das Glas, die Eindrücke, die ihr diese Worte gebend. Baumbach aber wendet sich ab, tritt in ihren Lebenskreis, streckt die Arme auf dem Scherbenfeld aus und verückt darin beim dem unterdrückten Seufzer. Stauffer tritt einen Schritt vorwärts und blickt den Freund mit bebenden Lippen an. Doch rasch wendet er sich wieder ab. Unter der Türe bleib er noch einmal stehen, streckt die Hand aus und drückt Gertruds Rechte einen Augenblick in seiner. Sie schau'n sich in's Auge, dann geht er stillschweigend davon und läßt sie mit dem Bruder allein.

10.

Am folgenden Morgen nach der Szene in Georgs Arbeitszimmer erhebt sich Bruno Stauffer nach unruhigem Schlaf mitde und matt. Halb angezogen schreit er sich an, seine Koffer zu packen, als er plötzlich vom Hofe her das Aufschlagen von Werdeshufen vernimmt. Er weiß oder ahnt, daß es Georg Baumbachs ist, der bereits nach der Villa Schillde hingewandert ist, um Frau Forster zu besuchen. Noch wunderd er sich, was wohl das Resultat ihrer Auseinandersetzung sein mag, als auch schon halb an der Türe geklopft wird, und ehe er noch Zeit hat, zu antworten, tritt Georg ein.

Sein Gesicht ist milde, bleich und verzerrt; er schließt die Türe, geht gerade auf Bruno zu und streckt ihm die Hand entgegen.

„Ich habe dich um Verzeihung zu bitten,“

sagt er mit einer Stimme, die wie sein Gesicht gealtert zu sein scheint. „Ich war außer mir und gefahren oben — außer mir vor Schmerz und Genuß. Du tatest bloß, was recht und billig, und ich war im Unrecht und erschwerte die deine Aufgabe.“

Stauffer greift die Hand und hält sie einen Augenblick, sagt aber nichts. Er kann nicht. Es gibt Zeiten, wo dem Manne die Worte nicht so leicht von den Lippen fließen.

„Du verzeihst, Bruno,“ sagt Baumbach, die Hand sinken lassend. „Es kam alles so plötzlich über mich und war darum so hart. Ich vertraute dir von ganzem Herzen und liebte sie, wie ich sie ein Weib zu lieben meinte.“

„Wann sie mir vertraut, mich nicht hintergangen hätte, ich hätte an sie geklopft und sie gegen die ganze Welt verteidigt — aber sie kannte sich mir nicht anvertrauen.“

„Trog allem,“ versetzt Bruno mit klarer, ruhiger Stimme, „ist sie kein schlechtes Weib, sie ist bloß eine Frau, die unglückliche Umstände in eine so verzweifelte Lage brachten, daß sie genötigt war, ihre Zukunft zur Duldung zu nehmen oder bis zum Tage ihres Todes den Mafel jener schrecklichen Verleumdung, den sie nicht verdragen, mit sich herumzutragen.“

„Ich weiß, daß, als sie hierher kam, ihr einziger Wunsch war, sich in der Einsamkeit und Vergessenheit zu begraben, und daß es nur deine Zuneigung und Gertruds Freundschaft waren, die sie ihrer Weltabgeschiedenheit entziehen konnte.“

„Ich habe dich um Verzeihung zu bitten,“

zu betreten. Aber wenn du nur alles weißt, ist es die nicht möglich, ihr zu verzeihen?“

„Nach vor wenigen Augenblicken hätte er gar nicht geglaubt, daß er einen solchen Appell an seinen Freund richten konnte. Jetzt wird er ihm entziehen, fast gegen seinen Willen, und nicht aus Mitleid für Frau Forster, sondern für seinen Freund.“

„Die ganze Nacht hindurch,“ sagt Baumbach, „habe ich mir das auch vorgehalten. Als der Morgen dämmerte, sagte ich meinen Entschluß. Ich beschloß, sie aufzusuchen — ihr eine Gelegenheit zu bieten, sich zu erklären — sich gleich zu entschließen, daß sie mich hintergangen. Ich ging sogar so weit, zu denken — wie du selbst gedachst — es wäre möglich, ihr zu verzeihen, meine Liebe alle Hindernisse besorgen zu lassen. Aber jetzt — jetzt ist alles vorbei. Sie ist fort.“

„Fort?“

„Ich wartete dies halb acht Uhr,“ fährt Baumbach in gleichem dumpfen, schweren Tone fort. „Früher konnte ich nicht gehen; als ich aber nach der Villa kam, fand ich sie verlassen. Während der Nacht hatte sie das Mitleid zugunemgehabt, und in Begleitung ihrer alten Dienerrin ist sie einige Minuten vor fliehen mit dem Zuge abgereist. Ich erhielt den Schlüssel des Hauses von dem Gärtner, der es vor ihrem Hiebertommen bemachte. Ich durchstöberte alle Zimmer — nirgends ein Zeichen, nirgends eine Spur ihrer Gegenwart. Sie hatte es genau so verlassen, wie sie es vor zwei Jahren gefunden hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Eine Oberwohnung
sofort oder später zu beziehen bei
Wilh. Schwesler.

**Eine Unter-
u. Oberwohnung**
ist zu vermieten
Mittelstraße 90.

Amme für hochfeine
Gerricht bei
hohem Lohn sucht Pauline Sper-
ling, Berlin, Steglitzerstr. 18 p.,
Stellenvermittlerin.

Wildscheine
empfiehlt die
Buchdruckerei D. Steinbeiß.

Tischler-Lehrling
für sogleich oder später unter gün-
stigen Bedingungen gesucht.
Jessen. **Reinh. Hasse,**
Eislerei mit Maschinen-
betrieb.

Fürs freie Land, sowie auch
zum Treiben empfiehlt
**Schöne starke
Blumenwiebeln,**
als: Dahazinthen, Tulpen,
Crocus, Seilla und Narzissen.
Grob's Gärtnerei.

Zwei fringfähige
Ziegenböcke
stehen zum Decken bereit.
— Deckgeld 15 Pfg. —
Fischer, Ackerstr.

Feinsten
Rheinlachs
empfiehlt von frischer Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

**Braunschweiger
Metzwurst,**
ff. Salami, Blockwurst,
Cervelatwurst,
Halberstädter Würstchen
empfiehlt
M. Richter.

Feinste
Voll-Zett-Büdlinge
treffen von fest ab
wöchentlich 2-Bmal frisch ein
und empfehle selbige zum äußersten
Tagespreise.
J. G. Hollmig's Sohn.

Uder's Neue Welt.
Sonntag, den 30. Septbr.,
von Nachm. 4 Uhr ab
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Bürgeracker.
Sonntag, den 30. Septbr.,
von Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

**Conditorei & Café
O. Schüttauf**
empfiehlt zum Sonntag
Weintrauben-Corte
und verschiedene andere im Aus-
schnitt. Feine Auswahl
Obst- und Kaffeebuden,
Sahnen-Blindbeutel,
Crèmechocolate, Geléstränge.
Bestellungen auf Torten wer-
den geschmackvoll und pünktlich
ausgeführt.
Der Obige.

Nebenstehende Marke gilt als einziges
Zeichen der Echtheit von
**Wendelsteiner
Häusners**

Brennnesselspiritus
Flasche M. 0.75 u. 1.50
Hervorragendes, preis-
werthes und höchstes
Kräftigungs- und Reini-
gungsmittel der Kopf-
haut, befördert das
Wachstum der Haare,
reintigt von Schuppen,
verhilft Haarausfall.
Saarbrück, Kohl-
köpferlein.

Das Bild und Wort „Brennnessel“ ist
geschützt, wo solches aber die Marke
Wendelsteiner sicherer fehlen, erhält
man feines Nachahmung und unächtes
Haarwässer. Vorrätig beim Einkauf.
Zu haben in allen Apotheken,
Drogerien, Parfümerien und Friseur-
geschäften oder
Carl Hunius, München.
In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Kufel's Rindermehl,
Neffe's Mondamin
empfiehlt die
**Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.**

**Zur Herbstbestellung
und Wiesendüngung**
empfiehlt unter Garantie der Ge-
haltsprocente
**Haimit, Thomasmehl und
Superphosphat**
zu billigsten Preisen.
J. G. Hollmig's Sohn.

Für Bruchleidende!

Victor May's IDEALBRUCHBAND
Anerkannt bestes und sicherstes Band
der Welt! Keine Verfestigung, kein
Druck im Rücken, kein Schneiden mehr!
Garantie für sichern, bequemen Sitz.
Zu haben bei **Wilh. Fromm,**
Sattlerstr., Jessen.

Bei unserem Weggange
nach Steglitz sagen wir
allen werthen Bekannten
ein herzliches Lebewohl!
R. Jank u. Frau.

Goldener Ring.
Sonntag, den 30. Septbr.,
von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
A. Däumichen.


Kaninchenzuchtverein
Sonabend, den 29. d. M.
Abends 9 Uhr
• Versammlung •
im Vereinslocal „zur Weintraube“.
Gäste sind willkommen!
Der Vorstand.


**Annaburger
Landwehr-Verein**
(Eingetragener Verein).
Sonntag den 30. Septbr. er.,
nachm. 4 Uhr

Monats-Versammlung
im Vereinslocal „Goldener Ring“.
Tagesordnung:
1. Berlesen des Protokolls der letz-
ten Sitzung.
2. Berichtedens.
3. Stenieren-Einnahme.
Der Vorstand.

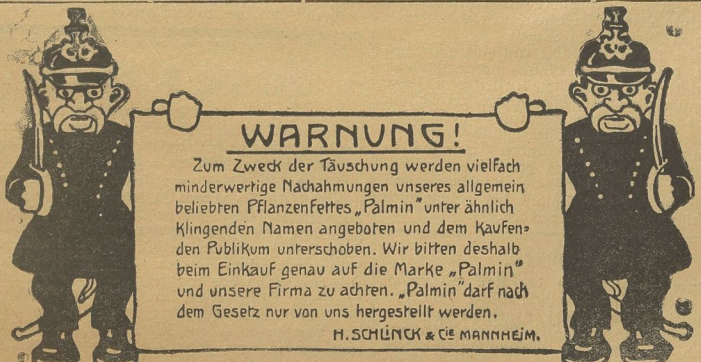

**Annaburger
Landwehr-Verein**
(Eingetrag. Verein.)

Am 26. d. Mts., Abends 11 Uhr
verstarb unser langjähriger Kamerad
der Penionär und Kriegsveteran
Ernst Globig.
Die Beerdigung findet heute Sonn-
abend den 29. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr statt.
Die Abteilungen 1—5 sind ver-
pflichtet zur Trauerparade zu er-
scheinen. Teilnahme ist Ehrensache.
Antreten um 1/2 3 Uhr im Vereins-
local bei Kamerad Däumichen.
Der Vorstand.


Mittwoch Abend 11 Uhr
verschied nach schwerem Lei-
den mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwieger- und
Großvater
Ernst Globig
im 70. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Emilie Globig
und Kinder.
Die Beerdigung findet heute
Sonabend den 29. d. M.
nachm. 3 Uhr von Trauer-
halle aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg

WARUNG!
Zum Zweck der Täuschung werden vielfach
minderwertige Nachahmungen unseres allgemein
beliebten Pflanzenfettes „Palmin“ unter ähnlich
Klingenden Namen angeboten und dem Kaufenden
Publikum unterschoben. Wir bitten deshalb
beim Einkauf genau auf die Marke „Palmin“
und unsere Firma zu achten. „Palmin“ darf nach
dem Gesetz nur von uns hergestellt werden.
H. SCHLÜCK & CO. MANNHEIM.



„Waldschlößchen“ Annaburg.
Sonntag, den 30. September, von Nachm. 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Fritz Simon.

Zu den bevorstehenden
Umzügen
halte mein

Möbel-Fuhrwerk
bei billiger Preisstellung bestens
empfohlen und bitte um gef. recht-
zeitige Bestellung.
A. Acker.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
daunungsbeschwerden geholfen hat.
M. Hock, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Heilkraft-Seife!
Ein ganz vorzügliches Mittel
gegen alle Art Flechten und Haut-
auslässe. Es sollten alle, denen
daran gelegen ist, einen reinen,
zarten, weißen Teint zu erhalten,
nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen.
Allein-Verkauf: Philipp Krieger,
Apotheker, Annaburg.

Mühlenheim & Nagel, Zerbst.
**Kalkfarben,
Oelfarben,
Leinöl-Firnisß Ia.**
sowie zum Gebrauch fertige
Streich-Farben
empfiehlt die
**Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.**

**Chokoladen,
Cacao, Thee,
Kaffee's**
geröstet, von 1.00 bis 2.00 Mk.
per Pfd. empfiehlt
M. Richter.

Kummer's Kuchen,
feine fertige Kuchenmasse,
sind zu haben als:
Apfelfuchen, Sandfuchen,
Vanillefuchen,
Kaisernapffuchen,
Gewürzfuchen,
Königsfuchen,
Schmalzgebäck
in großen Kartons zu 65 Pfg., in
kleinen zu 45 Pfg., ferner:
Schokoladenfuchen und
Englisch Biscuit
in Kartons zu 75 Pfg. bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft wer-
den, mit allen Daunen à Pfd. 1.40
Mk., dieselben Federn mit allen Dau-
nen, grob gerissen, à Pfd. 2.10 Mk.,
gut gerissene mit allen Daunen à
Pfd. 3.00 Mk., verleihe geg. Nachn.,
nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsemanstalt
Neu-Trebbin (Oberbruch).

**Gummierete
Postpaket-Aufklebzeffel**
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Gold
weert ist ein ganzes reines Geschäft, solches
jugendliches Aussehen, weisse, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Nadebent
mit Schutzmarke: Steckenpferd-
a. Sind 50 Pfg. bei: **Max Bucke,
Otto Schwarze.**

Käse hochf. Holländer,
weiche schnittliche
Ware in Broden
10 Pfd.-Postfakti
:: franko :: **M. 3.80**
Carl F. L. Ramm,
Remminger i. S. Nr. 12.

Musgewürz
von sehr feinem aromatischem Ge-
schmack, täglich frisch bereitet,
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

**Schweizer-
Edamer-
Limburger-
Kräuter-
und Kuh-
Käse**
empfiehlt
M. Richter.

Feinste
Speise-Schokoladen
zum Hobessen, als:
ff. Mokka, Wilds, Mandel-,
Nuß-, Creme- und Edda-
Schokolade,
feinste Pralinés,
Kakozungen, Neapolitains
u. f. w.
empfiehlt zu billigsten Preisen
M. Richter.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die Buchdruckeri.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste gespaltene Kopfszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 114.

Sonnabend, den 29. September 1906.

10. Jahrg.

Die Unteroffizier-Vorschule Annaburg.

Ein Gedenkblatt zu ihrem 25jährigen Jubiläum am 1. Oktober.

(Nachdruck verboten.)

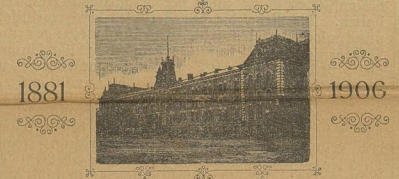
Unser Marktort Annaburg wird durch seine beiden militärischen Bildungsanstalten, das „Militär-Knaben-Erziehungs-Institut“ und die „Unteroffizier-Vorschule“, zu einer Garnison der Kleinen. Die Unteroffizier-Vorschule ist aus dem Militär-Knaben-Erziehungs-Institut hervorgegangen, dessen Geschichte bis in das Jahr 1738 zurückreicht.

Angeregt durch die Errichtung des Potsdamer großen Wasserhauses durch den Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. rief in diesem Jahre August III., Kurfürst von Sachsen und König von Polen, ein „Soldaten-Knaben-Institut“ ins Leben, das eine Heimstätte für alle die Knaben werden sollte, deren Väter in den vielen Kriegen der damaligen Zeit gefallen waren. Es wurde in den Kasernen der Neustadt Dresdens untergebracht, wo es während 24 Jahren verblieb. Am 15. August 1762 siedelte das Institut, 250 Köpfe stark, nach Schloss Annaburg über; am 5. August 1815 kam es in preussischen Besitz, und 1823 erhielt es die Bezeichnung „Militär-Knaben-Erziehungs-Institut“, heute „Erziehungsanstalt“ genannt. Es beherbergt gegenwärtig alljährlich 530 Söhne ehemaliger Soldaten von ihrem 11. Lebensjahre bis zur Einmündung und hat die Bestimmung, seinen Zöglingen „unentgeltlich eine derartige Erziehung und schulwissenschaftliche Bildung zu gewähren, daß dieselben befähigt sind, zu einer Unteroffizier-Vorschule überzutreten oder einen praktischen Beruf zu ergreifen.“

Nach den Befreiungskriegen machte sich im preussischen Heere ein großer Mangel an tüchtigen Unteroffizieren bemerkbar. Diefem Bedürfnisse abzuhelfen errichtete man am Militär-Knaben-Erziehungs-Institut durch Verfügung vom 15. November 1822 für die größeren Zöglinge eine „Unteroffizier-Vorschule“ und eine „Militär-Vorschule“. Die Unteroffizier-Vorschule wurde schon am 24. April 1824 nach Potsdam verlegt. Die „Militär-Vorschule“ dagegen blieb dauernd in Annaburg und hatte nach Meienthal's Schrift die Auf-

gabe, ihre Schüler davor zu erziehen, daß sie bei mütterlicher Aufführung und erprobten Kenntnissen unmittelbar aus dem Institut und mit Aussicht auf weitere Beförderung in das stehende Heer eintreten konnten. Die „Militär-Vorschule“ entwickelte sich gegenwärtig weiter, und es wurden an sie genau dieselben Anforderungen gestellt, die für die Unteroffizier-Vorschule Weiburg galten.

Vor nunmehr 25 Jahren bekam die „Militär-Vorschule“ die Bezeichnung „Unteroffizier-Vorschule“, die



auch ihr eigenes schloßartiges Gebäude erhielt, das am 1. Oktober 1881 bezogen wurde, welches Ereignis in diesen Tagen anläßlich seiner 25jährigen Wiederkehr festlich gefeiert wird.

Die Unteroffizier-Vorschule Annaburg weist ständig in 2 Kompanien 250 Zöglinge auf und bildet sie davor fort, daß sie für ihren künftigen Beruf tüchtig werden. Bei militärischer Erziehung finden sie hier Gelegenheit, ihre Schulkenntnisse weit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf den militärischen Beruf, sondern auch für spätere Verwendbarkeit im Militär-Verwaltungsbereich zivildienstlich wertvoll ist. Daneben wird der körperlichen Entwicklung und Ausbildung in vorzugsweiser Berücksichtigung der Anforderun-

des Militärdienstes besondere Aufmerksamkeit zu gewendet.

Der derzeitige Leiter der Unteroffizier-Vorschule ist Major von Graevenitz, dem 2 Kompanien mit zusammen 7 Offizieren, 4 Lehrern und 16 Unteroffizieren unterstellt sind. Die früheren Kommandeure der Anstalt waren von 1880 bis 1904 Hauptmann v. Normann und die Majore Kluck (in diesen Tagen mit der Führung des 5. Armeekorps beauftragt), Schmidt, v. Puttkamer, Wohlfahrt, Steinhäuser und v. Högrefe.

Außer Annaburg weist Preußen noch die sechs Unteroffizier-Vorschulen Weiburg, Neubrück, Jülich, Bohlau, Bartenstein und Greifenberg i. Pom. auf. Die Zahl der Unteroffizierschulen beträgt 7, nämlich: Potsdam, Jülich, Biebrich, Treprow a. d. N., Weihenfels, Göttingen, Marienwerder. Alle diese Anstalten unterstehen der Inspektion der Infanterieschulen, deren Chef zur Zeit der Generalmajor von Schenk ist.

Zu der Jubelfeier der Annaburger Unteroffizier-Vorschule finden sich viele ehemalige Zöglinge der Anstalt ein. Die „Ehemaligen Annaburger“ stehen auch sonst fest und treu zusammen. In fast jeder größeren Stadt Deutschlands besteht ein „Verein der Annaburger“. Der erste dieser Vereine, der Verein der Annaburger in Berlin wurde am 1. Mai 1868 gegründet. Diese Vereine taten sich am 18. Juli 1880 zu dem „Verbande der Annaburger Vereine“ zusammen. Sie haben ihre eigene Verbands-Zeitung und mannigfache Stiftungen, „um in dankbarer Erinnerung an die Erziehungszeit in Annaburg die Jugend zu beleben und zu erheitern.“

Annaburg aber würdigen Jubiläum, daß sie dem deutschen Heere und II.

Zum Erntedankfest.

(Nachdruck verboten.)

Von neuem lag über Feld und Flur
Unjres Herrgotts reichste Segensspur,
Es wurde diemal zur Ehre
Das, was der Landmann mit fleißiger Hand
Als Samentorn gelegt hat ins Land,
Zum wogenden Aehrenmeere. —

Bald tönte der scharfen Sense Klang,
Laut schallte der Erntelieder Sang,
Zur Scheuer fuhren die Wagen,
Und auf der Garben goldenem Glanz,
Da thronte der bunte Schmitzerkranz
An den schaffensfrohen Tagen. —

Geborgen ist nun an sicherer Statt
Der Segen, den Gott gesendet hat,
Und mit jubelndem Frohschloren
Nicht zum Danke vor den Himmelsthor,
Zum Gotteshaus der ehernen Ton
Von den alten Kirchenglocken.

Das schmückte sich lieblich über Nacht
Mit der reifen Aehren goldenen Pracht,
Sinein strömte freudig die Menge;
Sie eint sich zum starken Glaubenshort
Bei des frommen Priesters erntem Wort
Und der Orgel Feiertagslänge. —

So bringt aus innerstem Herzensdrang
Die Festgemeinde Lob, Preis und Dank
Gott für sein gnädiges Walten;
Der des Landmanns oft nicht leichtes Los
Durch den Ernteseget, reich und groß,
Wußt wieder schön zu gestalten! —

Freut euch, daß durch Gottes Vaterhand
Schön eurer Arbeit der Lohn erhand
Und gedent dabei der Lehre,
Daß der Mensch alleine nichts vermag,
Drum gebt zu des Ernteseget Tag
Dem Weltenschöpfer die Ehre!

Karl Emmert

Zur Erntefeier.

Von neuem bläst nun schon wieder der Wind
über die Stoppeln und fahlen Felder, die Welt
heit gemüßermaßen ermahnt, daß nach des Sommers
frühs Blühen und des Sommers Reifen es bald aus ist mit der Herrlichkeit da draußen in
der Natur und daß wir nach rauhen Herbstes-
stürmen der kalten Wintersonne entgegen gehen.
Das stimmt die Menschenseele wieder wehmützig
und jede gedent aber der frohen und schönen
Stunden, die uns aus dem neuen des Frühling's und
Sommers Pracht gab und es fällt schwer, Abschied
zu nehmen von den sonnigen Tagen dieses Glüdes.
Was das Herz zu dieser Zeit aber freudiger stimmen
kann, daß ist das Verglüden darüber, daß auch eine



Ernte nunmehr sicher
t worden ist und jetzt
wohlbewahrt in der
wage ist schwankend
orte eingefahren, mit
en, sieht der deutsche
in seiner schweren und
eine aufgestapelt und
reiche Gnade, die ihn
schäden gütig bewahrt
Wochen fast aus allen
erlandes die erfreuliche
Ernteaussichten vor-
den wahren deutschen
de und wohlverdiente
Nun ist alles glücklich
ausen Banerndauern
rude und es durchweht
bedenkheit. Froh rüht
den feierlichen Tag der
Erntefeier durch Spiel und Tanz freudig zu be-
gehen, nach allen großen Mühen und bangen
Sorgen. Zuvor aber rufen mit hellen Klänge des
alten Kirchenglocken zu innigem Dankgebete
an des festlich geschmückten Altars Stufen, von
deren freudig des frommen Priesters Mund die
große Gnade des Weltenschöpfers vor Augen führt,
welche er seinen Weltenskindern durch den großen
Segen einer guten Ernte angedeihen ließ. Wächtig
bezaubert die weitholenden Dank- und Lobgesänge